

Paibacher Zeitung.



Nr. 1.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbl. fl. 5-50. für die Zustellung ins Haus halbl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. fl. 7-50.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., höhere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

1882.

Montag, 2. Jänner.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem I. f. Landess-Schulinspector in Triest Dr. Ernst Gnadt als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergrädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Dezember v. J. dem Finanzrathe Ludwig Rainer von Lindenpichl in Triest in Anerkennung seiner vieljährigen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes taxfrei allernädigst zu verleihen geruht. Dunajewski m. p.

Am 30. Dezember 1881 wurde in der I. f. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIV. Stück des Reichsgesetzesblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 145 die Concessions-Urkunde vom 22. November 1881 für die Locomotiv-Eisenbahn von Jaroslau nach Sofal;
Nr. 146 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 23. Dezember 1881, betreffend die Auflassung der I. f. Nebenzollämter zweiter Klasse in Cio und Zbaraz in Galizien;
Nr. 147 das Gesetz vom 24. Dezember 1881, betreffend die Gründung eines Nachtragscredites von 750,000 fl. zur Einlösung des Lehens Brana und zur Entschädigung des betreffenden Lehensbesitzers;
Nr. 148 das Gesetz vom 25. Dezember 1881, womit die Hafentoßengesetz im Hafen von Triest aufgehoben wird;
Nr. 149 das Gesetz vom 28. Dezember 1881, betreffend den Ausbau der galizischen Transversalfabahn.
(W. Btg. Nr. 298 vom 30. Dezember 1881.)

Erkenntnisse.

Das I. f. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. f. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 6223 der Zeitschrift "Neue freie Presse" ddo. 23. Dezember 1881 unter der Aufschrift "Wien, 22. Dezember" enthaltenen Aussages in der Stelle vom Beginne bis "sie ist die Partei der factiösen Opposition" das Verbrechen des § 63, ferner in der Stelle von "aber derjenige" — bis zum Schlusse das Verbrechen nach § 65 a St. G. und das Vergehen nach § 308 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das I. f. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. f. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 653 der Zeitschrift "Wiener allgemeine Zeitung", "Sechs-Uhr-Abendblatt", ddo. 23. Dezember 1881 unter der Aufschrift "Wien, 22. Dezember" enthaltenen Aussages in der Stelle von "Wir haben den" bis ausschließlich "nach einem Telegramm" das Verbrechen nach § 63 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Feuilleton.

Von den Pyramiden Egyptens.

Am 28. v. M. abends hielt im großen Saale des Ingenieur- und Architektenvereins in Wien auf Veranstaltung des wissenschaftlichen Clubs der berühmte Egyptologe Professor Dr. Brugisch, welcher auch den Ehrentitel eines türkischen Bey führt, einen Vortrag über die egyptischen Grabdenkmale. Eine ausserlesene Gesellschaft hatte sich hiezu eingefunden: Seine I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, höchstwolcher von dem Präsidenten des wissenschaftlichen Clubs, Sr. Excellenz R. v. Schmerling, empfangen wurde, Se. Durchlaucht der Erste Obersthofmeister Prinz zu Hohenlohe, Se. Excellenz der Unterrichtsminister Freiherr von Conrad, viele Orientalisten und Mitglieder der geographischen Gesellschaft. Im März v. J. eröffnete der Vortragende, wie er unter anderem mitteilte, in der Nekropole von Memphis vier neue Pyramiden von Pharaonen aus der fünften und sechsten memphitischen Dynastie.

Sämtliche Sarkophage tragen — was bis jetzt nie dagewesen in Pyramiden — die Namen und Titel der Könige, sind aus blendend schönem nubischem Stein, die Wände wimmeln von Inschriften, die fürstlichen Überreste aber sind beraubt und geplündert. Die erste Pyramide (80 Fuß hoch) ist die Grabstätte

Nichtamtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Dezember v. J. dem vom kärntnerischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Erhaltung der auf Grund des Landesgesetzes vom 27. Juni 1875 (Landesgesetz- und Verordnungsblatt Nr. 25) ausführten und auszuführenden Galil-Regulierungsbauten, die Allerhöchste Sanc-

tion allernädigst zu ertheilen geruht. Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Linzer Zeitung" meldet, im Allerhöchsteigen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin in der Pfarrgemeinde Riedau zur Bestreitung der Kosten des Kirchturmbaus 200 fl. zu spenden geruht.

Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht hat dem Kirchenbauvereine St. Josef zu Weinhaus bei Wien den Betrag von 500 fl. ö. W. zum Baue der St. Josefs-Botivkirche allernädigst gespendet.

Zur Lage.

Das von der Unterrichtskommission des Herrenhauses zur Berathung der Prager Universitätsvorlage eingesetzte Subcomité hat am 30. v. M. wieder eine Sitzung abgehalten, um die erwähnte Vorlage in Verhandlung zu ziehen. Wie weit die Discussion gediehen und ob sie bereits über das Stadium der allgemeinen Vorfragen hinausgekommen, darüber ist zur Stunde nichts Authentisches bekannt.

Die "St.-Petersburger Zeitung" kommt in einem Wiener Briefe neuerdings auf die innere Lage in Österreich zu sprechen, beleuchtet die Taktik der Linken im abgelaufenen Sessionsabschnitte und schreibt u. a.: "Die vereinigte Linke hatte es für überflüssig erachtet oder war nicht imstande, ein Programm aufzustellen und auf Grund desselben die Regierung zu bekämpfen." Weiter heißt es: "Graf Taaffe hatte sich, als er vom Kaiser zur Regierung berufen worden war, zu allererst an die Liberalen gewendet, und selbst als die Partei ihm hochmuthig, ohne triftigen, sachlichen Grund einen schroffen Korb gegeben hatte, entnahm er die Hälfte seines Cabinets noch immer den Reihen der Liberalen. Diese ruhten aber nicht eher, als bis sie ihre eigenen Männer aus der Regierung verdrängt hatten, und selbst auf dem Präsidentenstuhle des Parlamentes duldeten sie keinen Liberalen. ... Man hat erkannt, dass Österreich eben Österreich ist, ein Konglomerat von vielen Nationalitäten, die alle leben wollen und die alle berechtigt sind, zu leben. Nur diejenigen, die sich selbst "Liberalen" nennen, erkannten das nicht. In England, dem constitutionellen

Musterstaate, lösen sich Liberale und Conservative ruhig in der Herrschaft ab; unsere Liberalen allein wollten niemand neben sich dulden und behaupteten stets, dass nur ihre und keine andere Partei zur Herrschaft berufen sei. ... Das System des Grafen Taaffe wird in Österreich für lange das herrschende bleiben, gleichviel wie die Parteien sich gestalten, welche einzelne Minister kommen oder gehen mögen. Graf Taaffes System ist buchstäblich: "Gleiches Recht für alle." Keine Nationalität soll dem Helotenthum verfallen, keine soll die andere unterdrücken. In dieser alten Monarchie sollen alle, die zu derselben gehören, auf dem Boden der gemeinsamen Verfassung sich entwickeln und so diese und das Reich erhalten und stärken helfen. Dieses System ist das unerlässliche, ja einzige mögliche, soll Österreich geheißen."

Vom Ausland.

In den deutschen Blättern werden die vagen Controversen über die Stellung des Papstes und das Verhältnis Deutschlands zur Curie eifrigst fortgesetzt, ohne dass sich aus den vielen Urkeln, welche dieser "Frage" gewidmet werden, Klarheit über den Gegenstand und die Zielpunkte dieser Discussion gewinnen ließe. Nachdem manchen bezüglichen Journalauszügen ein offiziöser Charakter beigegeben worden, sieht sich die "Nordb. allg. Btg." zu folgender, auch sonst durch ihre Bemerkungen über den Missbrauch, der mit der Bezeichnung "offiziös" getrieben wird, beachtenswerten Auseinandersetzung veranlasst: "Immer aufs neue ist der Missbrauch zu rügen, der mit der Bezeichnung "offiziös" getrieben wird. Diesen Titel gibt man ohne allen Grund bald solchen Correspondenzen, die sich den Anschein besonderer Information geben, bald solchen, welche ohne diesen Schein nur Dinge sagen, die man wegen ihrer Gehässigkeit oder Ungereimtheit der Regierung in die Schuhe schieben möchte. Neuerdings wird als "offiziös" vorzugsweise eine Correspondenz der "Bohemia" citiert, die sich allerdings den Schein besonderer Informationen gibt. Es gehört aber geringe Aufmerksamkeit dazu, um zu constatieren, dass die angeblichen Original-Mittheilungen dieser Correspondenz nichts sind als sensationell zugesetzte Umschreibungen, beziehungsweise Vergröberungen solcher Zeitungsausschreibungen, welche der Correspondent als von der Regierung herstammend betrachten zu können glaubt. So citiert die "Germania" in diesen Tagen eine solche Correspondenz, der sie auf den ersten Blick hätte ansehen können, dass darin nichts enthalten ist, als eine vergröberte Umschreibung neuerlicher Ausführungen der "Post".

Aus Berlin wird der "Köl. Btg." gemeldet: Die Verhandlungen wegen des Zollanschlusses von Bremen stehen durchaus noch auf demselben Stand-

des Königs Pepi (Phiops), die zweite Pyramide enthielt zwei Sarkophage, in deren einem man die wohl-erhaltene, feingebaute, noch mit Lockhaar geschmückte Mumie des Sohnes des Vorgenannten vorsand. Über die beiden anderen Pyramiden der Könige Unas und Taikara verbreitete sich der Vortragende nicht im besonderen, indem er sich auf die Bemerkung beschränkte, dass die Gründungsarbeiten ihren Fortgang nehmen und man auch die Hoffnung hegt, endlich in die schwer zugängliche aller Pyramiden, jene von Maidun, einzudringen.

Die Wandinschriften der vier Königsgräber bilden ein zusammenhängendes Buch von der Todtenwanderung der Menschen. Leider sind die Inschriften weit mehr von mythologischem, als historischem Werte, welch' letzterer sich auf die nummehrige Gewissheit beschränkt, dass die Aufeinanderfolge der Pyramiden (man kennt nun deren 34) von Norden nach Süden der chronologischen Folge der memphitischen Könige entspricht. In der Todtenstadt von Theben fand man im Juli dieses Jahres durch eine eigenthümliche Verkettung von Umständen in einem tiefen Schachte 49 Cartonsärgen mit fürlischen Leichen, worunter neun Könige (Tuthmes III., der egyptische Alexander, Ramses III.), sieben Königinnen, ebenso viele Prinzessinnen und vier Prinzen aus der 17. bis 21. Dynastie.

Leider war unter allen diesen pharaonischen Mumien durch die plündernden Araber eine solche Verwirrung angerichtet worden, dass man kaum je

die Leichen in die richtigen Särge wird eintheilen können. Dieselben waren von einer solch überraschenden Fülle von Alterthümern jeder Art begleitet, dass damit ein großer Nil-Dampfer gänzlich vollgepumpt werden konnte, welcher die Ausbeute nach dem Bulaler Museum brachte, wo gegenwärtig ein besonderer Flügel zur Aufnahme derselben im Bause begriffen ist. All diese Alterthümer fallen 1800 bis 1000 vor Christo, also zwischen Josef und Salomo. Die Zuhörerschaft folgte dem Vortrage mit dem gespanntesten Interesse. Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer sprach dem Professor Brugisch seine Befriedigung über den Vortrag in äußerst huldvoller Weise persönlich aus.

Ein Mitarbeiter der "Débats", der durch seine interessanten Reiseberichte aus Nordafrika und Kleinasien bekannte Gabriel Charmes, schreibt aus Bedreichye (Egypten) unterm 16. Dezember: "Ich beeile mich, Ihnen eine wissenschaftliche Nachricht mitzuteilen, die noch wenige Eingeweihte kennen. Vor drei Tagen verließ ich Kairo mit dem Director der egyptischen Museen, Herrn Maspero, und hielt mich mit ihm in Bedreichye, Saggarah gegenüber, auf, welches die Nekropole von Memphis ist. Herr Maspero wollte eine Abschrift der Epitaphien der Pyramide des Noferkara Papi II., Königs der sechsten Dynastie, nehmen, welche er vorigen Sommer öffnen ließ. Diese Texte werden für die philologische und historische Wissenschaft von hoher Bedeutung sein und diejenigen der Pyramide

punkte, wie vor etlichen Wochen, d. h. sie sind über die Vorbereitungen noch nicht hinweggekommen. Die Regierung will die Hamburger Zollanschlussfrage zum Abschluß gebracht wissen, bevor sie die Angelegenheit wegen Bremens auf die Tagesordnung setzt. — In dem letzten Ministerrathe sind Bestimmungen über die nächsten Arbeiten des Reichstages, die Berufung des Landtages und die ihm zunächst vorliegenden Vorlagen getroffen worden. Der „National-Zeitung“ zu folge soll der preußische Landtag auf Samstag, den 14. Jänner, berufen werden. Die Dauer dieser dritten und letzten Session der Legislaturperiode wird nach allgemeiner Ansicht sich auf mindestens drei Monate erstrecken, da eine Anzahl wichtiger Gegenstände, darunter eine Vorlage kirchenpolitischen Inhaltes, die Eisenbahnankäufe, Steuerreformenwürfe etc., zu erledigen sein werden.

Von der kirchenpolitischen Vorlage, welche dem Landtage zugehen soll, ist wohl viel die Rede, bestimmtes darüber war jedoch bisher nicht zu erfahren. Ein Berliner Correspondent der „Köln. Blg.“ versichert allerdings, dass seit vierzehn Tagen unter den Ministerien über jene Vorlage schriftlich verhandelt werde. Er fügt aber selbst bei, über ihren Inhalt verlaute noch nichts, doch werden allem Anschein nach auf deren schließliche Fassung die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle von Einfluss sein. Ueber die Vorlage selbst habe der Unterstaatssecretär Busch in Rom übrigens nicht zu verhandeln gehabt, sondern nur über gerade auftauchende Fragen, vorzüglich persönlicher Natur, nach der „Germania“ über die bevorstehende Wiederbesetzung der bischöflichen Stühle von Paderborn und Osnabrück. Herr Dr. Busch ist übrigens nach seiner Rückkehr aus Rom vom Kaiser und Kronprinzen empfangen worden.

Aus Berlin

wird der „Pol. Corr.“ von sehr beachtenswerter Seite geschrieben: Seit langem gab es in Berlin und wohl im ganzen Reiche wieder einmal eine wahre Weihnachtsstimmung. Das muss doch wohl an der Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenigstens in erster Linie, liegen. Dann aber ist als förderndes Moment das lebhafte Bedürfnis hinzutreten, sich einmal dem politischen Hader zu entreißen und in eine ganz friedliche, idyllische Stimmung unterzutauchen. Sollte man in diesen beiden Ursachen der diesmaligen Weihnachtsfreude nicht ein Anzeichen entdecken, dass der politische Hader überflüssig und künstlich ist und weder wahrhaft tief liegende Gründe hat, noch in der Tiefe der Gemüther wurzelt? Und doch, man kann es nicht leugnen, erfüllt sich die politische Lust mehr und mehr mit dem Conflictstoffe. Fürst Bismarck hat einmal gesagt, er wolle den Conflict nicht zur Nationalinstitution machen, allein es scheint, dass wir seiner periodischen Wiederkehr fürs erste nicht entgehen können. Will man die Gegenwart vom historischen Standpunkte beurtheilen, so erscheint das nicht einmal überraschend; denn alle lebendigen Verfassungen sind durch die Praxis festgestellt worden, der Buchstabe ist der Praxis gewichen oder gefolgt, er hat sie nirgends gelenkt, außer sofern er sich zu ihrem Ausdruck gemacht hatte. Anscheinend streiten wir uns jetzt im Reiche über Steuerreform und Socialreform. Hinter der Opposition gegen die bezüglichen Pläne des Kanzlers liegt aber die Verfassungsfrage und weiter nichts. Nach der liberalen Anschauung sollen die Reichseinnahmen von dem jeweiligen Befinden des Reichstages abhängig bleiben. Die Vertheidigung dieses liberalen

Dogmas macht jedoch die Herren blind gegen einige Thatsachen von alles beherrschender Macht. Wir haben kein Parlament und können es noch nicht haben, welches der Ausdruck eines einheitlichen politischen Volksgeistes wäre, und welches demgemäß die Fähigkeit besäße, die Gegensätze der lebendigen Entwicklung durchzufechten und zugleich mittelst der Einheit in betreff der Lebensfragen dem Kampfe die undurchbrechlichen Schranken der Erhaltung des Ganzen zu ziehen. Ein Parlament, wie das unsere, in dem noch alle Lösungen der deutschen Frage, als ob diese Frage nicht gelöst wäre, entweder ihre stillen Anhänger, oder ihre unbelehrten Kämpfer zählen, ein solches Parlament kann doch nicht ein Reich regieren, das man erhalten, nicht aber in seinem Gefüge auseinander nehmen möchte, um die Arbeit der deutschen Einheit hoffnungslos für ewige Zeit, und zwar verdientermaßen hoffnungslos, neu aufzunehmen.

Der eben erwähnte Umstand ist aber nicht der einzige, den die Liberalen übersehen. Sie vergessen auch, dass ein Reich nie zur Festigkeit seines Bestandes und seiner Organe gelangen kann, dem man die Einnahmen durch Auskunftsmitte von kurzer Dauer löffelweise zumessen will. An dieser Politik vor allem ist das alte Reich zugrunde gegangen, weil seine Centralgewalt, die alten Kaiser, es nie zu einem dauernden Einnahmsbestande bringen konnten. Die großen Kaisergeschlechter opferten ihre Familiengüter, um zuletzt macht- und mittellos dazustehen; es gab keine Organe, und man verstand auch keine zu bilden, für eine recht gesicherte und organisch eingelebte Besteuerung. Die „Freiheit der Stände“ ließ es den Kaisern gegenüber dazu nicht kommen. Mit diesem alten Fluche fängt das neue Reich wieder an. Diesmal ist das Familien- gut des Kaisers freilich ein starker Staat und der größte im Reich. Nichtsdestoweniger kann das Reich nicht bestehen, wenn die Aufgabe, ihm dauernde und ausreichende Einnahmen zu sichern, nicht materiell und formell vollkommen gelöst wird.

Noch befremdlicher als der Widerstand gegen die Steuerreform ist der Widerstand gegen die Socialreform. Aber er hat genau denselben Grund. Hinter dem Dogma, dass die Freiheit der wirtschaftlichen Utome allein die sozialen Fragen lösen dürfe, verbirgt sich nichts als der Wunsch nach einer vom Staat unabhängigen Gesellschaft, die in einem Parlament centralisiert ist und über den Staat als ihren Handlanger disponiert. Man fürchtet in der Socialreform des Fürsten Bismarck die Unterwerfung oder die Beschränkung der Gesellschaft durch den Staat. Die Führer der liberalen Opposition gegen den Fürsten Bismarck sollten aber das Augenmerk auf die missliche Seite der Aufgabe richten, die sie sich wählen. Um das Idol der Souveränität einer Gesellschaft, welche den politischen Geist noch nicht in sich trägt, sondern von Dissonanzen aller Art erfüllt ist, zu vertheidigen oder aufzurichten, sind diese Führer gezwungen, die Krankheiten der bestehenden Gesellschaft ohne Heilung zu lassen oder das Uebel mit Scheincuren zu behandeln. Sie sind ferner gezwungen, den Halt dieser Gesellschaft, den eben erst in den Umfassungsmauern errichteten nationalen Staat, in seinem Ausbau zu hindern und in seiner Dauerhaftigkeit zu schädigen. Es kann doch nicht allzulange dauern, dass das Urtheil der Nation, jetzt noch gänzlich verworren und nach den verschiedensten Richtungen irregeleitet, sich über dieses Verhältnis klar wird. Eine große Anzahl selbständiger Köpfe, die sich außerhalb des Parteigebetes gehalten haben, steht mit starker Ueberzeugung auf der Seite des Reichskanzlers.

des Unas, letzten Königs der fünften Dynastie, ergänzen, die Herr Maspero vor einigen Monaten copiert und übersetzt hat und nächstens wird im Druck erscheinen lassen. Herr Maspero hat sich die Aufgabe gestellt, alle noch verschlossenen Pyramiden Egypts öffnen zu lassen und die bereits geöffneten, über deren Inhalt noch Dunkel waltet, neuerdings zu erforschen. Unter den Pyramiden, welche sich am Saum der lybischen Wüste erheben, fesselt diejenige von Meydum die Blicke des Wanderers durch ihre sonderbaren Umrissse, die sich scharf vom Horizonte abgrenzen. Sie galt bisher nach den Ueberlieferungen in der Gelehrtenwelt und den Erzählungen der Araber als die geheimnisvollste, da noch niemand ihren Eingang aussändig gemacht hatte. In Wahrheit hatte ihn noch niemand ernstlich gesucht. Ibrahim Pascha, der die Pyramide beschissen ließ in der Hoffnung, ihre Schäze würden ihm zufallen, ebensowenig, als alle anderen.

Viele glaubten, man müsse sich darauf beschränken, die Todtenkammern in der Nähe der Pyramide nach Statuen von der Art jener zu durchforschen, welche bereits eine der kostbarsten Hierden des Museums von Bulak sind. Andere wieder versetzten den Eingang der auf einem Felsen gebauten Pyramide ganz an den Fuß derselben, während Dritte behaupteten, er müsse sich in einer gewissen Höhe in einer Seitenwand befinden, und schlugen Nachgrabungen in diesen Richtungen vor. Herr Maspero zeigte mehr praktischen Sinn, indem er einen künstlichen Hügel, der um die

Basis der Pyramide sich gebildet hatte, von Norden her durchbrechen ließ. Nach 13tägiger Arbeit erwiesen sich seine Vermuthungen als begründet, und legten die Schaufeln der Fellahs am oberen Rande des Hügels, von dem es sich nun herausstellte, dass er weiter ist, als das erste Stockwerk der Pyramide, welches durch Mauerschutt verdeckt worden war, eine Öffnung bloß. Heute habe ich mit Herrn Maspero die Pyramide Meydum besucht. Durch den nunmehr ganz freien Eingang gelangt man in einen herrlichen Corridor, welcher genau wie derjenige der großen Pyramide von Gizeh, um ungefähr 40 Meter abschlägt. Am Ende dieses langen Abhangs wird man abermals durch Schutt aufgehalten. Was jenseits desselben liegt, wird man in einigen Monaten, vielleicht auch schon in Tagen erfahren. Das hängt jetzt von den ferneren materiellen Schwierigkeiten ab, die aber, nachdem die Pforte des Hauses sich verschlossen hat, leicht zu überwinden sein werden. Herr Maspero hat im Corridor bereits zwei Inschriften im Stile der 20. Dynastie entdeckt, welche die Namen von zwei Schreibern enthalten, die der Pyramide einen Besuch abgestattet haben. Man darf kaum hoffen, dass niemand sie seitdem betreten hat und dass man alles ganz unversehrt finden wird; allein das unterliegt keinem Zweifel, dass die Erschließung der Pyramide von Meydum wieder eines der großen Jahrtausende alten Geheimnisse Egypts enthüllen wird.“

Jetzt noch zerstreute Posten, gleichsam in Feindesland, werden sie die Zwischenglieder sich unterihm machen und das eroberte oder vielmehr belehrte Land herstellen. Durch einen Conflict müssen wir aber wieder hindurch. Wird es auch kein eigentlicher Verfassungsconflict, denn man braucht keinen Punkt der Verfassung zu verleben, so ist es doch ein Conflict über die Ergänzung der Verfassung und über den Gebrauch der in ihr liegenden Regierungsmittel. Möchten wir ihn gut und rasch überstehen. Die Künstlichkeit und Oberflächlichkeit auf Seiten der Opposition, welche den Gegensatz hervorruft, gestattet für die Erfüllung dieses Wunsches eine günstige Prognose.

Aus Petersburg

schreibt man der „Wiener Abendpost“ unter dem 24. v. M.: Bei Hofe sind mehrere Personalveränderungen eingetreten. Graf Lambsdorf, welcher bisher in der Function eines Oberhofmeisters das Moskauer Hofcomptoir verwaltete und zum Oberhofmarschall bestimmt war, hat wegen Kränklichkeit seine Entlassung genommen; statt seiner wurde der Hofjägermeister geh. Rath v. Narischkin zum Oberhofmarschall ernannt. Der allgemein beliebte Hofmarschall Fürst Galitzin wurde mit dem Range eines Hofmeisters zur Dienstleistung bei Ihrer Majestät der Kaiserin zugetheilt.

Die Vorbereitungen zur Krönung des Kaiserpaars dauern fort. Der stellvertretende Oberstallmeister Flügeladjutant Marthow hat bereits in Deutschland die für den Galawagen Ihrer Majestät der Kaiserin nöthigen weißen Pferde angekauft. Auch war der Hofminister Graf Woronzow-Dashlow kurze Zeit in Moskau, um die bei der Krönung in Verwendung kommenden Räumlichkeiten zu inspicieren.

Die auswärtigen Zeitungen fahren fort, allenthalben ganz unsinnige Sensationsnachrichten zu verbreiten. So hat man niemals in Gatschina als Officiere verkleidete Mihilisten verhaftet, niemals ist der abgeschmackte Versuch gemacht worden, durch Luftballons das Schloss Gatschina zu zerstören. Dank der rastlosen und erfolgreichen Thätigkeit des Ministers des Innern und des Chefs der politischen Polizei, Herrn v. Plehwe, dürfen, wie es scheint, wohl die meisten Verschwörer, zum mindesten aber deren Häupter, bereits hinter Schloss und Riegel sein.

Dem Processe Trigonias, welcher im nächsten Monate beginnen soll, wird allgemein mit großer Spannung entgegengesehen. Dieser reiche, gebildete junge Mann, welcher an der Spitze einer Mörderbande stand, ist in der That ein psychologisches Rätsel.

Eine neue Verordnung ist hinsichtlich des eigenen Convoi (Kosaken-Leibwache zu Pferde) erschienen. Der Convoi bestand bisher aus einer kaukasischen Halbescadron: Leighinen, Tscherkessen, grusinische Junker u. s. w., deren prachtvolle Nationalcostüme ebenso wie ihre Reiterkunststücke allgemein bewundert wurden, ferner aus zwei Schwadronen Kuban'scher und einer Schwadron Ter'scher Kosaken. Die kaukasische Schwadron soll nun aufgelöst werden, theils weil deren Mannschaften sich fern von ihren heimischen Bergen nicht glücklich fühlten, theils auch, weil der Unterhalt dieser sämmtlich im Offiziersrange stehenden, prächtig equipierten und berittenen 80 Mann sehr theuer zu stehen kam. Die Mannschaft dieser Schwadron, die zum Theile auch aus Muhamedanern besteht, wird nunmehr ihrem Range entsprechend in die kaukasischen Milizen eingereiht. Dagegen wird eine zweite Schwadron Ter'scher Kosaken errichtet werden. Der Convoi enthält demnach zwei Schwadronen Kuban'scher und ebensoviel Ter'scher Kosaken, von denen je eine Schwadron in Petersburg im Dienste steht, während die andere, den Gewohnheiten der Kosaken entsprechend, als Reserve in der Heimat bleibt, die ausgedienten Leute entlässt und die neuen einübt. Alle drei Jahre werden die Schwadronen gewechselt. Die neuen rücken zum 15. Oktober in Petersburg ein, und die ausgedienten Leute gehen wieder in ihre Heimat zurück. Nur die vorzüglichsten Mannschaften werden zum Eintritte bei dieser Elitetruppe, die sich in ihren scharlachrothen, mit silbernen Tressen besetzten Röcken prächtig ausnimmt, zugelassen. Die vier Stabstrompeten dieser Schwadronen behalten ihre bisherigen reichen Uniformen bei und sind zu Leibstrompetern Sr. Majestät ernannt worden.

Ungeachtet des für unsere Finanzen so ungünstigen Jahres 1880 hat die Reichscontrole constatieren können, dass die Einnahmen um 138,000 Rubel höher waren, als sie der Voranschlag ansetzte. Leider führten jedoch die Missernten, der Krieg gegen China, sowie manche andere unvorhergesehene Umstände zu bedeutenden Mehrausgaben, so dass sich ein Deficit von etwa 45 Millionen Rubel herausstellte. Dieser Abgang wird durch den Rest der leichten inneren Anleihe gedeckt.

Man erwartet in wenigen Tagen den provisorischen Staatsvoranschlag für 1882 und hofft, dass sich durch ausgiebige Ersparungen, namentlich in den Ministerien des Krieges und der Marine, die Einnahmen und Ausgaben ausgleichen werden.

Dagesneigkeiten.

— (Zum Ringtheater - Brand.) In der Sitzung des Wiener Gemeinderathes am 29. v. M. gab der Vorsitzende Bürgermeister-Stellvertreter Eduard Uhl das die Stiftung Sr. Majestät des Kaisers betreffende Schreiben des Statthalters von Niederösterreich bekannt, und verlas sodann das bereits publizierte bezügliche Allerh. Handschreiben, welches von der Versammlung, die sich von den Sitzen erhoben hatte, unter enthusiastischen Aclamationen zur Kenntnis genommen wird. Bürgermeister-Stellvertreter Ed. Uhl knüpft an diese Mittheilung folgende Worte: „Se. Majestät unserer allverehrter allergnädigster Kaiser hat durch diese Allerhöchste Entschließung neuerdings Allerhöchst seine hochherzige Fürsorge und Theilnahme für die wohltägigen und gemeinnützigen Institute unserer Stadt Kundgegeben. Die geehrte Versammlung wird das Präsidium ermächtigen, Sr. I. und I. Apostolischen Majestät hiefsür den ehrerbietigsten Dank der Gemeindevertretung auszusprechen.“ (Lebhafte Zustimmung.) Von dem I. und I. Gesandten in Madrid, Herrn Grafen Ludolph, ist folgendes Schreiben eingelangt: „Im Auftrage Ihrer Majestät der Königin habe ich Eu. Hochwohlgeboren in höchster Namen auszusprechen, wie tief und schmerzlich Ihre Majestät durch die Katastrophe des Ringtheaters ergriffen wurde und wie es höchstderselben wenigstens zu einem Troste gereicht, diese Theilnahme eben in dem Augenblicke zum Ausdrucke zu bringen, wo durch eine unter höchstihrem Patronate in der Oper stattfindende Wohlthätigkeits-Vorstellung auch die hiesige Bevölkerung das Mitgefühl an dem Unglück bethägt, welches die dem Herzen Ihrer Majestät stets so thauer gebliebene Kaiserstadt betroffen hat. Graf Ludolph.“ (Diese Buschrit wird mit lauten Beifallsbezeugungen zur Kenntnis genommen.)

Ferner sind wieder zahlreiche Beileidsschreiben eingelangt, darunter eines von dem Senate der Stadt Hamburg mit einer Spende von 10,000 Mark, welche unter Beifallsbezeugungen zur Kenntnis genommen werden. Das Hilfs comité hat bis jetzt abgesehen von den Unterstützungen für das Theaterpersonale, 11,000 fl. zu momentanen Ausihilfen an die Familien der Verunglückten verwendet. Hievon wurden zusammen 2900 fl. gesendet nach Arad, Bellus, Preßburg, Barranó, Bockenbach und Kulla in Ungarn, nach Dallwitz, Bechowitz, Alberthan, Pisek, Kosmanos in Böhmen, nach Mährisch-Schönau, Kunowitz, Neutitschein, Weißkirchen, Gewitsch in Mähren, nach Rudolfsheim, Klosterneuburg, Ebenfurth in Niederösterreich, nach Ebensee in Oberösterreich und nach Breslau. An drei Personen wurden je 50 fl., an zwölf je 100 fl., an fünf je 200 fl. und an eine Familie 500 fl. als momentane Unterstützung ausgefolgt.

— (Auf dem Eise eingebrochen.) Aus Walchsee, 28. v. M., berichtet man dem „Tiroler Boten“, dass an diesem Tage bei sonnigem Wetter der 14jährige Sebastian Stadler auf dem See Schlittschuh lief, plötzlich mit der Eisdecke einbrach und unter das Wasser sank. Der Wirt Tanzl, ein guter Schwimmer, wollte den Knaben retten, brach aber ebenfalls mit dem Eise ein und verschwand unter der Eisdecke.

— (Die Ereignisse in Warschau.) Aus Warschau, 28. v. M., wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben: „Seit gestern mittags herrscht in der Stadt Ruhe. Die Excedenten wurden durch verstärkte Militärabtheilungen theils vertrieben, theils verhaftet, und bis zum gegenwärtigen Augenblicke haben sich die Auffälle gegen die Juden nicht erneuert. Die Verwüstungen haben besonders den äuferen Kreis der Stadt und die Vorstädte betroffen. Die Mitte der Stadt, die wohlhabenderen Viertel, sind ganz verschont geblieben. Die Vorstädte längs der Weichsel haben am meisten gelitten. In diesen Gegenden ist wohl nicht ein einziger Judenladen und nur wenige Judenwohnungen unversehrt geblieben. Die Häuser sind zum Theile demoliert, die Mobs auf die Straße geworfen, die Läden größtentheils verwüstet und ausgeräumt worden. Man greift wohl nicht zu hoch, wenn man die Zahl der beschädigten Häuser auf über 300 annimmt, die der verwüsteten Läden dagegen auf das Doppelte schätzt. Der dadurch den Juden, und zwar meist den ärmeren unter ihnen zugefügte Schaden beträgt wohl 2- bis 300,000 Rubel. Die ganze Bewegung ist von dem gesammten Diebstauden der Stadt in reichstem Maße ausgebaut worden. Wo etwas zu rauben war, fanden sich auch die handwerksmäßigen Gauner und Diebe in großer Zahl ein, plünderten vor allem die Kassen, bemächtigten sich der Wertgegenstände und gaben das übrige der berauschten Menge preis. Bei vielen der Festgenommenen fand man Geld, Uhren &c. vor. Schnaps, Cigarren, Kurzwaren &c. wurden von diebischen Frauen überbeweis aus den Läden getragen. — Das Begräbnis einiger Opfer der Katastrophe an der Kreuzkirche, das gestern mittags stattfand, gab Grund zu neuer Erregung, obwohl die Polizei die Bekanntmachung dieses Begräbnisses untersagte. Aber die Militärmacht war groß genug und so vertheilt, dass dabei nirgends die Ruhe gestört wurde. Bis heute sollen an 2000 Verhaftungen vorgenommen worden sein, und darunter finden sich außer den professionellen Dieben meist nur ganz junge Handwerksburschen von 12 bis 18 Jahren, die in Gruppen von 20 bis 30

jene Verwüstungen anrichteten und zusammen arretiert wurden.

— (Feuerlarm in öffentlichen Localen.) Im Grecian-Theater in der City-road entstand am 27. v. M. während der Vorstellung ein falscher Feuerlarm. Nur durch die Geistesgegenwart des Directors, welcher auf die Bühne eilte und die Zuhörerschaft beschwore, auf ihren Plätzen zu bleiben, wurde eine Panik abgewendet, die von furchtbaren Folgen begleitet gewesen wäre. Das Theater, welches Raum für 5000 Personen hat, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Gedränge nach dem Ausgänge war furchterlich, aber glücklicherweise wurde niemand verletzt. Nachdem sich die Angst der Buschauer gelegt, nahm die Vorstellung ihren Fortgang. — Weniger harmlos verließ ein ähnlicher Vorfall ebenfalls am 27. v. M. in einer Music-Hall zu Leeds. Die papiernen Verzierungen des Gaslonleuchters fiengen Feuer, worauf das Publicum sich dem einzigen offenen Ausgänge zuwälzte, vor welchem, da die Thür sich nur nach innen öffnete, ein furchtbares Gedränge entstand. Viele Frauen fielen in Ohnmacht und wurden mit Füßen getreten. Die Polizei schlug die anderen Thüren ein und schaffte die Verletzten beiseite. Das Feuer wurde bald gelöscht und die Vorstellung dann fortgesetzt.

Locales.

— (Das Krippenspiel) im Freien von Liechtenhurn'schen Waisenhouse, das, wie gemeldet, am 28. v. M. zum erstenmale zur Darstellung kam, fand gestern seine Wiederholung, und es war diese zweite Vorführung durch die Unwesenheit des Herrn I. I. Landespräsidenten A. Winkler ausgezeichnet, welcher mit dem Fr. Tochter Marie erschienen war. Besucher hatten sich diesmal in solcher Menge eingefunden, dass nicht nur der Saal dicht gefüllt war, sondern dass die noch eine halbe Stunde durch nach Beginn ununterbrochen Herbeiströmenden, nur mehr auf dem Gange und schließlich unten im Hofraume Posto fassen und sich mit den durch die offenen Fenster des Buschauerraumes herabklingenden Worten der einzelnen Vortragsspielen begnügen mussten. Dieser zweiten Vorführung, die abermals mit dem größten Beifalle aufgenommen wurde, wird, wie wir hören, am Freitag 6. d. — hl. Dreikönigstage, noch eine dritte folgen, welcher die zahlreichen Freunde solcher Darstellungen mit allem Interesse entgegensehen.

— (Verleihung.) Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Dezember v. J. dem Landeshauptmann im Herzogthume Salzburg, Landesgerichtsrathe Dr. Karl Grafen Chorinsky, tagfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Aus dem Gemeinderath.) [Schluss.] GR. Dr. Schaffer erstattet namens der Schulsection den Bericht über die von der I. I. Regierung gewünschte Creierung städtischer Stipendien für Abiturienten der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule zum Besuch der I. I. Staats-Gewerbeschule in Graz. Referent erklärt, indem bereits derartige Stipendien vom Staate, von dem h. kain. Landtag und der kain. Sparkasse gegründet worden, so möge sich auch die Stadtgemeinde Laibach durch die Creierung eines Stipendiums mit 25 fl. monatlich und 2½jähriger Dauer für fünf Semester anschließen und das Stipendium einem mit vorzüglichem Erfolge absolvierten Schüler der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule verleihen, ohne dasselbe jedoch auf den Besuch der Grazer Staats-Gewerbeschule zu beschränken. GR. Dr. Suppan wünscht nicht die Aufnahme der Bestimmung mit „vorzülichem Erfolge“, es würde genügen, auch mit „gutem Erfolge“ zu sagen, und weiters solle das Stipendium nur an nach Laibach zugängliche Schüler verliehen werden. GR. Dr. Schaffmann hält die Creierung für eine nur probeweise, nicht für immerwährende Zeiten geltende. GR. Regali spricht sich gegen die Creierung dieses Stipendiums aus. Seiner Ansicht nach wäre es zweckmässiger, beim h. Ministerium zu befürworten, dass eine Abtheilung der Gewerbeschule an der hiesigen Ober-Realschule errichtet werde. GR. Horak ist gleicher Ansicht wie der Vorredner. Kain ist gewiss ein industrielles Land, mehr als andere Länder, wo, wie z. B. in Salzburg, bis nun Staatsgewerbeschulen errichtet wurden, daher möge man für die Creierung wenigstens einer Abtheilung derselben in Laibach thätig sein. Als es sich um die Errichtung einer Oberrealschule in Laibach handelt, da wurden auch zur selben Zeit im Gemeinderath Stimmen laut, dieselbe nicht in Laibach zu errichten, sondern Stipendien für Graz und Klagenfurt zum Besuch der Realschule zu errichten. Und doch ist heute die Laibacher Oberrealschule sehr gut besucht, wenigstens weit besser, als viele gleiche Anstalten.

Referent GR. Dr. Schaffer vertheidigt die Sectionsanträge. So lange keine Staatsgewerbeschule in Laibach bestehet, müsse man so viel als möglich dafür sorgen, dass die gewerbliche Jugend anderwärts ihre Fortbildung finden könne. Dass solche Stipendien nötig sind, habe die große Competenz um die drei Staatsstipendien nachgewiesen, welche sämtlich Laibacher erhalten. Redner hält auch den Sectionsantrag, dass nur

vorzügliche Schüler das Stipendium erhalten sollen, aufrecht. Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen, mit dem Änderungsantrage des GR. Dr. Suppan, dass zur Erlangung des Stipendiums auch guter Erfolg genüge. GR. Dr. Suppan theilt dem Gemeinderath mit, dass kürzlich eine Scontrierung sämtlicher städtischer Kassen vorgenommen und alles in bester Ordnung befunden wurde. Hierauf wird die öffentliche Sitzung nach 2½stündiger Dauer geschlossen. —

— (Professor v. Luschin) schloss dieser Tage in Graz den Reigen der sechs von dem historischen Vereine für Steiermark veranstalteten Vorträge. Der selbe hatte sich zum Thema die Vertheidigungsanstalten der Städte im Mittelalter gewählt. In einer einleitenden Schilderung wurde die Kriegsführung im Mittelalter vor und unmittelbar nach Erfindung und Benutzung des Schießpulvers im allgemeinen geschildert, auch von dem Vortragenden erzählt, welche Formen bei der Kriegserklärung beobachtet wurden und wie es mit dem Mein und Dein zu Fehdezeiten gehalten wurde. Das eigentliche Thema, nämlich wie sich eine belagerte Stadt benahm, um die von Fürsten und Adeligen ihr zugesetzte Unbill abzuwehren, absolvierte Herr Professor v. Luschin in der Weise, dass er an der Geschichte der Belagerung, die Nürnberg im zweiten deutschen Städtekriege in den Jahren 1449 bis 1450 von den Truppen des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg und seiner Verbündeten auszuhalten hatte, exemplificierte. Der Vortragende folgte dabei den in chronistischer Form erfolgten Aufschreibungen des damaligen Nürnberger Bürgermeisters Schuerbach. Redner ging in alle Details ein, wie die Stadt verproviantiert wurde, wie sie bei befreundeten Städten eine Kriegsschuld aufzunehmen suchte, wie sie Zwangsanlehen ausschrieb, wie sie ihre Bauern in das Weichbild hereinholte, den Bürgern zur Unterstützung berufsmäßige Krieger in Sold nahm, wie die Söldner adeligen Hauptleuten, die Bürger den Biertelsmeistern unterstellt wurden, wie ein optischer Signaldienst eingerichtet wurde, wie man Aussäle und dabei Beute mache &c. &c. Aber auch, wie die städtischen Behörden darauf hielten, dass sich keiner an der Beute bereichert, sondern alles in den allgemeinen Sädel falle, wie über Recht und Ordnung auch in der schweren Zeit der Kriegsnot gewacht und wie dafür gesorgt wurde, dass die Armen diese Leidenszeit überstanden. Von dem planmäßigen Vorgehen der alten Städter und von ihrer Weisheit in dem Vertheilen der Lasten und Pflichten erhielten die Hörer des Herrn v. Luschin eine deutliche Vorstellung.

— (Die Abend-Sammlungen) im Locale des katholischen Vereins werden, wie in jeder Wintersaison, auch heuer statthaben und beginnen am 11. d. M. um 7 Uhr.

— (Der „Tour fixe“) der slovenischen Literaturfreunde im „Hotel Europa“ fand am Donnerstag statt und war wieder sehr zahlreich besucht. Mit allgemeinem Interesse wurde der Vortrag des Herrn Professors Bevec aufgenommen, der die slavischen Lehrstühle an den deutschen und österreichischen Universitäten zum Vorwurf hatte. Stud. phil. Herr Lah trug über Statistik vor und fand vielen Beifall.

— (Die Christbaumfeier des katholischen Gesellenvereins) wurde gestern in den Vereinslocalitäten im „Fürstenhof“ abgehalten. Mitglieder und deren Angehörige sowie Gäste waren zahlreich erschienen. Unter den letzteren bemerkten wir die hochwürdigen Herren Propst Dr. Farc und Domkapitular Canonicus Urbas, zahlreiche andere hochwürdige Geistliche und viele Ehrenmitglieder des Vereins, darunter den Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbeakademie, Herrn Gemeinderath Johann Nep. Horak, u. s. w. Im Locale war ein splendid beleuchteter und geschmückter Christbaum aufgestellt, zu welchem die seit Jahren bewährte edelmuthige Freundin des katholischen Gesellenvereins, Frau Schupen, die Gaben gespendet hat. Auch eine zierliche Krippe war aufgerichtet. Den Reigen des umfangreichen Programms eröffnete ein von sechzehn Sängern gesungener Chor: „Božična pesem“, welcher unter Leitung des hochw. Herrn Kätecheten Keržič, Religionslehrer in der Volksschule der WB. EG. Ursulinierinnen, exact vorgetragen wurde. Der Präses des Vereines, der hochw. Herr geistliche Rath Gujezda, sprach sodann mit innigen Worten den Mitgliedern den Neujahrsgruß und theilte zum Schlusse mit, dass der hochwürdigste Herr Feldbischof Dr. Gruscha, Protector aller österreichisch-slovenischen Gesellenvereine, im telegraphischen Wege allen Mitgliedern — „Meistern und Gesellen“ — die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre entbiete und allen seinen bischöflichen Segen ertheile. Es folgten eine Reihe von recht hübsch vorgetragenen Chören sowie mehreren slovenischen und deutschen Declamationen. Viel Heiterkeit erregte die komische Pièce „Eine Sängermaschine“. Auch das vieractige Lustspiel „Herr Dr. Čuden und dessen Diener“ wurde von den Darstellern klappend gespielt, und ernteten dieselben reichen wohlverdienten Beifall. Den Schluss des Abends machte eine mit recht hübschen Gewissen ausgestattete Tombola.

— (Der Silvester-Abend) in der Čitalnica, dessen Programm wir neulich mitgetheilt, verlief in der animiertesten Stimmung, und war es besonders

die Rede des Herrn Franz Drenik, die, mit Ernst und Würde concipiert und vorgetragen, dem Charakter der weihevollen Abschiedsstunde des alten vom neuen Jahre vollkommen entsprach und vielen Beifall fand. Sie gipfelte in dem Wunsche, es möge der Čitalnica im neuen Jahre noch erhöhteres Leben, noch eine größere Ausbreitung und Ausdehnung erblühen. Von den Vorträgen gefielten am meisten die Declamation und das Bitherspiel des Fr. Nodé, die komische Scene, die Männerchöre und die Musikkörper, unter denen die nationalen Weisen wie immer von zündender Wirkung waren. Die Lotterie wies sehr schöne und reichhaltige Gewinne.

— („Slovenski Pravnik“). Die letzte diesjährige Nummer des „Slovenski Pravnik“ ist vor einigen Tagen erschienen, und hiemit ist der erste Jahrgang dieser Monatsschrift abgeschlossen. Ein Blick auf den vor uns liegenden ersten Jahrgang überzeugt uns sofort, dass wir es mit einem ernsten und gewissenhaften Unternehmen zu thun haben. Die Beiträge sind durchgehends Originalarbeiten und zeugen von tüchtigen juridischen Kenntnissen. Die praktischen Fälle sind fast durchgehends Entscheidungen aus dem Bereiche unseres Oberlandesgerichtssprengels und bisher nirgends sonst publiziert. Wir vermissen nirgends die streng wissenschaftliche Tendenz der Aufsätze. Zudem ist die Sprache eine klare, einfache und jeder überflüssigen Phrasen entbehrende. Dass aber bei einer wissenschaftlichen Arbeit die Sympathie oder Antipathie, die man ihr entgegenzubringen gesonnen ist, nicht davon abhängen darf, in welcher Sprache sie geschrieben ist, wird für jeden wissenschaftlich Gebildeten einleuchtend sein, und es wäre eine allfällige aprioristische Abneigung gegen dieses Blatt nur zu bedauern. — „Slovenski Pravnik“ erscheint auch im Jahre 1882 in gleicher Ausstattung und mit gleichem Programme. Für Nichtjuristen, die viel mit Aemtern zu thun haben, wird nach der Pränumerationsankündigung eine eigene Rubrik zur Veröffentlichung von Gesuchsfomularien gewidmet. Wir wünschen dem Unternehmen viel Glück und den Pränumeranten, dass sie viel Nutzen daraus ziehen.

— („Brencej“) bringt in seiner letzten Nummer vom vergessenen Jahre eine Rückblicke auf „die guten und schlimmen Ereignisse von 1881“ und schließt mit dem schlimmsten Ereignisse mit dem Tode des der Nation unvergesslichen Dr. Johann Bleiweiss Ritter v. Trsteniski; „mit besonders schwarzen Bissern — sagt Brencej — werden wir dieses Jahr 1881 in unsere Pratika eintragen, weil der Schaden, den es uns mit diesem Verluste angerichtet, keines der nachfolgenden Jahre wird gut machen können.“

— (Aus Karlstadt) meldet man der „Agramer Zeitung“ unter dem 31. v. M.: Der Cadettenschul-Commandant Major Thalheim hat sich heute entlebt, nachdem er seine beiden Söhne vergiftete. Ein Mädchen wies den Gifttrank zurück und wurde also gerettet. Das angebliche Motiv ist eine unheilbare Krankheit.

— (Vandschaftliches Theater.) Vor gestern gieng Suppés kostliche Operette: „Donna Juanita“ zum erstenmale in dieser Saison in Scene und errang einen durchschlagenden Erfolg, wozu namentlich die Träger der Hauptrollen, aber nicht minder das Ensemble der Chöre das Ihrige beitrugen. Superb war Frau Wallhof als „Donna Olympia“, die in dieser Partie als Tänzerin dem Publicum neu erschien und wahre Triumphe feierte; auch Fr. v. Wagner spielte und sang den „René Dufaure“ mit vollendetem Verve; die Herren Director Mondheim (Ascade) und Vinori (Oberst) schufen treffliche Chargen; das Sextett der „Estudiantes“ wirkte in voller Harmonie. Die Störungen durch einen Einzelnen, die dann später hinzukamen und die wir bei den notorischen Verhältnissen der heurigen Operette nicht näher zu bezeichnen brauchen, giengen ohneweiters vorüber. Im ganzen gefiel diese Operette, die gestern wiederholt wurde, außerordentlich, und wird dieselbe gewiss auf länger hin eine besondere Zugkraft üben. Das Haus war an beiden Abenden sehr gut besucht.

— (Unbefestbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamt in Laibach erliegen folgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, — an: Weinschenk C. in Offenbach, Berer Maria in Agram, Maci Valentini in Warasdin, Petkovsek Johann in Mondsee, Major Miha in Seisenberg, Segetin Marie in Pola, Kremberger Kanzianilla in Pola, Hribar Therese in Bagor, Dubnicel Marie in Olpassig, Stupar Johann in Laibach, Miles Andreas in Hont, Burda Tosef in Hont, Dvornik Johann in Videm, Betriebsverwaltung der Studolossbahn in Wien, Kozjek Maria in Agram, Ilz Anton in St. Gotthard, Savšek Stefan in Dobovec, Ullrich Georg in Agram, Jakob in Laibach, Deželan Fernej in Agram, Paper Elise in Kraenburg, Schwab Rosa in Graz, Pettauer Alois in Wiener-Neustadt, Bummer N. in Obergörtsch, Novak Johann in Micheldorf (recom.), Gorup F. in Triest, Freund Alfred in Turin, Panigai Anna in Trient, Rosenberg in Wien, Smidler Marie in Neuberg, v. Dileenthal Leopold in Graz, Mohavec Johann in Seegraben, Per Reza in Dolni Brh, Kerc Josefa in Laibach, Ajster Johann in Munkendorf, Vulko-

vinsky in Cernik, Hofbauer in Esztergom, Fertin Martin in Rabmannsdorf, Branović Andreas in Fara, Bratež Josefa in Boblinsko, Pastat Josef in Triest, Remic Margaretha in Triest, Slavina Bartolo in Benedig, Moretti Pezz in Triest, Stumpf Anna in Römerbad.

— („Die Heimat“). Das 7. Heft der von Dr. Johannes Emmer so vorzüglich redigierten patro-tischen Zeitschrift „Heimat“ bringt den Beginn einer hochpoetischen, formvollendeten Novelle von Julius von der Traun, betitelt: „Was in den Winter“, ferner einen sehr interessanten historischen Aufsatz „Ein indianischer Toussaint-Dubert“ aus der Feder F. Hassauers, des bekannten amerikanischen Publicisten und Staatsmannes; wir finden ferner schöne Gedichte von Josef Böck, R. Sperling und A. Forstenheim, die Aussätze „Hochzeit im Gebirge“ von Paul Kartal, „Erzherzogin Marie Valérie“, das humoristische Feuilleton „Glückwünsche und Ballhandschuhe“ von B. Neumann, „Alexander Dumas“, „Stilblüten im Eisenbahnen“, die Reiseskizzen „Um die Erde“ und die Fortsetzungen des Romanes „Die Verlobte des Junkers“ von A. Dittrich und der Novelle „San Sebastian“ von Richard Boß. Das Heft enthält die Porträts „Erzherzogin Marie Valérie“ und „Alexander Dumas“, die kostlichen Bilder „S Auftragen“ und „Der Ehrtanz“ von Hugo Kauffmann. „Tafelrunde in Sanssouci“, die allegorische Zeichnung „Neujahr“ von Rudolf Weiß und das prächtige Genrebild „Der Schlaf des Gerechten“ nach dem Gemälde von E. J. Boks.

Danksagung.

Wie alljährlich wurden auch heuer die Schüler der Exerrendo-Schule auf dem Carolinengrunde gelegentlich der Christbaumfeier mit Kleidungsstücken jeder Gattung derart bekleidet, dass die meisten einen kompletten Anzug erhalten.

Dem grössten Theile der Kinder wäre es nicht möglich, in der rauen Winterszeit die Schule zu besuchen, wenn ihnen die Mildthätigkeit dieser edlen Menschenfreunde nicht zuhilfe gekommen wäre.

Der Gefertigte sieht sich deshalb verpflichtet, allen Gönnern der hiesigen Schuljugend seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, insbesondere aber den mit wahrer Selbstaufopferung wirkenden Mitgliedern des Comités.

Bezirksvorstehung für Carolinengrund:

M. Pernzzi.

1. Ausweis

über die großmuthigen Geschenke und Beiträge für den Herz-Jesu-Kirchenbauverein in Laibach bis Ende September 1881.

(Fortsetzung.)

Durch den hochw. Herrn Canonicus Zamejic: Cigarrennen durch Tegelj 12 fl., Jakob Dežman 1 fl., Agnes Perse im Namen der Cigarren 2 fl. 44 kr., Katharina Skubis 1 fl., Johanna Kerjan 1 fl., Wilhelm Solhoff, Landeshauptmann, 5 fl.; Ursula J. Köchin, 1 fl.; Michael Dežman 1 fl., Gertraud Prskner 20 kr., Cigarrennen durch Antonia Tegelj 8 fl., Opferstock in der Domkirche 23 fl. 12½ kr., Margaretha Jeriba 1 fl., Matthias Jeriba, Nonnenbeichtwarter, 10 fl.; eine Unbenannte 1 fl., Dr. Johann Bleiweiss 2 fl., eine fromme Seele 2 fl., Josip Hašnik, Pfarrer, 5 fl.; Antonia Sterzin, Dienerin, 1 fl.; Georg Boč, Domdechant, 20 fl.; Anna Krasavcic, Dienerin, 1 fl., Amalia und Maria Pfefferer je 1 fl., Agnes Knez, Dienerin, 52 kr.; Helene Krej 1 fl., Therese Skul, Lehrerin in Lasčina, 30 kr.; Thomas Pirnat, Hausbesitzer, 25 fl.; Maria Dolinar 1 fl., Opferstock der Domkirche, 3 Kringe, 14 fl. 13 kr.; Gertraud Ivan 1 fl., Francisca Kusar 2 fl., eine Unbenannte 2 fl., eine Unbenannte 3 fl., Sammlung der „Zgodnja Danica“ 1 Ducaten und 108 fl. 10 kr., Victoria Budman 50 kr., August Endlicher 50 kr., Theresa Pavsek 10 kr., Francisca Podlogar 10 kr., Franz Babušek 30 kr., Peter Alešovc 28 kr., Maria Lunder 30 kr., Lambert Koch für sich und für die Eltern 30 kr., Franz Babušek für sich und für den Vater 10 kr., Maria Klopšek aus Blagowiz 10 fl., Cigarrennen 5 fl. 55 kr., eine Unbenannte 50 kr., Cigarrennen 50 kr., Ursula Jamnišek 1 fl., Agnes Pavlin von St. Bartholomäus 2 fl., ein Unbenannter 2 fl., Maria Okorn 1 fl., Maria Golmajer 1 fl., drei Wohlthäterinnen 2 fl. 53 kr.

(Fortsetzung des 1. Ausweises folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“.

Budapest, 1. Jänner. Der heutige Neujahrswünsch der liberalen Partei gestaltete sich zu einer glänzenden Vertrauenskundgebung für Lisza.

Karlstadt, 1. Jänner. Heute Nachmittag fand die Beerdigung des Majors Thalheim statt. Das Generalcommando war durch den Generalstabschef vertreten. Es ist erwiesen, dass ein Knabe erdolcht, ein Mädchen vergiftet wurde. Unzweifelhaft ward die That im Irrsinn begangen.

Prag, 31. Dezember. Der Landescommandierende FML Baron Litzelhofen ist an einer Lungenentzündung erkrankt.

Cardinal Fürst zu Schwarzenberg ist von seiner Reise nach Rom heuer zurückgekehrt.

Berlin, 31. Dezember. Die „Kreuz-Zeitung“ meldet: Durch eine Cabinetordre vom 27. Dezember wurde Generalmajor Graf Waldersee zum General-Quartiermeister beim Generalstabe ernannt. In dieser Stellung hat er den Chef des Generalstabes zu entlasten und in Behinderungsfällen zu vertreten.

Berlin, 31. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Cardinal Fürst zu Schwarzenberg in Prag ernannte nach der nachgesuchten und am 19. Dezember ertheilten landesherrlichen Genehmigung den Pfarrer Nitschke in Regensburg zum Großdechanten und fürst-

erbischöflichen Vicar in der Grafschaft Glaz. Der selbe ist als solcher zugleich Ehrendomherr von Breslau. Das Staatsministerium beschloss unter dem 22sten Dezember die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für den preußischen Anteil der Erzdiözese Prag.

Brüssel, 31. Dezember. Eine Regierungsverordnung untersagt für Belgien die Ein- und Durchfuhr von Mindvieh und Schafen aus Deutschland.

Rom, 31. Dezember. Der König empfing heute das diplomatische Corps unter dem üblichen Ceremoniel.

Petersburg, 31. Dezember. Das „Journal de St.-Petersbourg“ protestiert gegen das Arrangement, durch welches die Tribute von Bulgarien und Ostrumeliien den Bondholders zuertheilt werden sollen, und betont, dass die Kosten für den Unterhalt des russischen Occupationscorps vorerst bezahlt werden müssen. Russland könne wohl auf die durch die neue Organisation hervorgerufenen Verlegenheiten Rücksicht nehmen, seine Toleranz müsse aber den befreiten Völkerschaften zugute kommen und nicht den Bondholders, denen gegenüber die Priorität Russlands sich durchaus evident auf der Basis des Berliner Vertrages befindet.

Belgrad, 31. Dezember. Die Verhandlungen über abzuschließende Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich beginnen Mitte Jänner. Die Verhandlungen werden mit den beiden Vertretern dieser Mächte geführt werden.

Bukarest, 31. Dezember. Die Kammer und der Senat vertrachten sich bis zum 22. Jänner.

Tunis, 31. Dezember. Der grössere Theil der Hammamas mit 2300 Betteln wurde am 27. d. M. in Gaffa erwartet, um seine Unterwerfung anzubieten. Der Rest dieses Stammes scheint ebenfalls geneigt, sich zu unterwerfen. Die Insurrection im südlichen Tunis wäre alsdann vollständig erloschen. — Die Colonne des Generals Delebecque, welche in Süd-Ooran operiert, ist, nachdem sie die Insurgenten auf marokkanisches Gebiet gänzlich zurückgedrängt hatte, auf ihre Beobachtungsposten zurückgekehrt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (211 Cubismeter).

Durchschnitts-Preise.

| | Mitt. fl. tr. | Mitt. fl. tr. | | Mitt. fl. tr. | Mitt. fl. tr. |
|-----------------------|------------------|------------------|-----------------------|------------------|------------------|
| Weizen pr. Hektolit. | 9 10 | 10 58 | Butter pr. Kilo . | — | 80 — |
| Korn | 6 18 | 6 63 | Eier pr. Stück . | — | 2 — |
| Gerste | 4 71 | 5 13 | Milch pr. Liter . | 8 | — |
| Hafser | 3 41 | 3 73 | Rindfleisch pr. Kilo | 56 | — |
| Halbfraucht | — | 7 20 | Kalbfleisch | 52 | — |
| Heiden | 4 87 | 6 | Schweinefleisch " | 48 | — |
| Hirse | 4 71 | 5 40 | Schöpfnfleisch " | 30 | — |
| Kulturz | 6 40 | 6 39 | Hähnchen pr. Stück | 40 | — |
| Grobgef. 100 Kilo | 2 68 | — | Lauben | 18 | — |
| Grünsen pr. Hektolit. | 8 — | — | Heu 100 Kilo . | 2 68 | — |
| Erbse | 8 — | — | Stroh | 1 96 | — |
| Frisken | 8 50 | — | Holz, hart, pr. vier | — | — |
| Rindschmalz Kilo | 94 — | — | O. Meter | 7 | — |
| Schweineschmalz " | 82 — | — | weiches, | 4 50 | — |
| Speck, frisch " | 68 — | — | Wein, rotb., 100 Bit. | 20 | — |
| — geräuchert " | 74 — | — | weißer " | 18 | — |

Verstorbene.

Den 29. Dezember. Johann Kogaj, Pfündner, 55 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Lungenerzündung.

Den 31. Dezember. Maria Erzen, Inwohnerin, 81 J., Bahnhofsgasse Nr. 28, Alterschwäche.

Den 1. Jänner. Fortunat Biegler, gewes. Gürtler nun Pfündner, 54 J., Karlstädterstraße Nr. 9, Schlagfluss. — Marianna Svetlic, Inwohnerin, 71 J., Bolanastraße Nr. 58.

Im Civilspitale:

Den 28. Dezember. Anton Dimic, Inwohner, 60 J., plaurit. Exsudat.

Den 31. Dezember. Franz Kumer, Schmied, 29 J., Tuberkulose.

Im Garnisonsspitale:

Den 31. Dezember. Franz Starc, Infanterist, 21 J., Angina Ludwigii.

Lottoziehungen vom 31. Dezember:

Wien: 50 76 26 78 72
Graz: 15 75 8 53 66

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert | Lufttemperatur nach Gefühl | Wind | Gas | Gas im Himmel | Wiederholg. Winden in Minuten |
|----------|-------------------------|--|-------------------------------|-------------|---------|------------------|----------------------------------|
| 31 | 7 U. Mg. | 741 48 | — 5 0 | windstill | | Nebel | |
| | 2 " N. | 740 62 | + 1 0 | NO. schwach | bewölkt | | 0 00 |
| | 9 " Ab. | 740 48 | + 1 0 | windstill | bewölkt | | |
| 1. Jan. | 7 U. Mg. | 739 79 | 0 0 | W. schwach | | | |
| | 2 " N. | 738 56 | + 5 6 | SW. schwach | bewölkt | | |
| | 9 " Ab. | 738 48 | + 4 4 | W. schwach | bewölkt | | |

Den 31. Dezember vormittags Nebel, nachmittags theilweise heiter, Tauwetter. Den 1. Jänner vormittags theilweise heiter, Sonnenchein; nachmittags düstere, feuchte Luft, ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen — 1° und + 3°, beziehungsweise um 1.9° und 6.2° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.